

Die kirchliche Trauung

Quellen: Fechtner, Kirche von Fall zu Fall, 121-141; Winkler, PT elementar, 124-129; KO, Art. 87-90 & LOG; UEK-Trauagende, 13-52.

1. Biblische Grundlagen und Geschichte der Trauung

In der Bibel existiert keine ausgeführte Lehre von der Ehe, explizite Trauzeremonien finden nicht statt. Die Bibel äußert kein Interesse an der Form der Eheschließung, wohl aber an Regeln für das Leben der Ehepartner (Gen 2,4-24; Gal 3,28; Eph 5,21ff; Kol 3,12-17). Das Scheidungsverbot Mt 19,3-9 zeigt Jesu hohe Wertschätzung für die Ehe, ist aber vorrangig als Kritik an der damaligen Scheidungspraxis zu sehen. Darum ist die Ehe kein Sakrament, sondern nach Luther ein „weltlich Ding“ – eine gute Schöpfungsordnung.

Theologische Perspektiven zur kirchlichen Trauung können aus 1Kor 7,1-9 gewonnen werden: Weil die Ehe erlaubt, nicht zwingend geboten ist, hat sie Entscheidungscharakter. Frau und Mann gehen eine wechselseitige Verbindung ein, wie aus den symmetrischen Formulierungen hervorgeht. Als ganzheitliche Beziehung schließt die Ehe auch Sexualität und Körperlichkeit ein. Zugleich gibt es eine Grenze ehelicher Gemeinschaft: Gegen ein idealisiertes Ehe-Bild symbiotischer Verschmelzung betont Paulus die Differenz individueller Bedürfnisse. Die Trauung steht im Horizont biblischer Segenstheologie: Der Trausegen wird einer bestimmten Lebensgemeinschaft zweier konkreter Menschen zugesprochen. Er schenkt Vitalität für ein Lebenswagnis, das sich nicht von selbst versteht. Damit ist verbunden, dass die Gesegneten für andere ein Segen sein mögen – als sozialer Akt reicht der Trausegen über die Eheleute hinaus. Er ist lebensdienlich auch für andere!

Erst im späten Mittelalter übernimmt die Kirche generell die Gestaltung der öffentlichen Eheschließung. Nachreformatorisch übernimmt der Pfarrer Aufgaben des Staatsbeamten – nicht selten war er ja einer: Die Ehe wird erst durch die priesterliche Trauung rechtsgültig, hält das Preußische Landrecht 1794 fest. Mit der Einführung der Ziviltrauung 1874 geht die kirchliche Trauung ihrer juristischen Bedeutung verlustig.

2. Praktisch-Theologische Überlegungen

Die Ehe ist die ohne Vorbehalte und auf Dauer eingegangene exklusive Verbindung von Frau und Mann. Eine christliche Ehe besteht, wenn die Ehegatten ihr gemeinsames Leben in der Beziehung zum dreieinigen Gott begründet wissen möchten. Dann ist eine Segenshandlung möglich.

Die evangelische Trauung besteht aus der Verkündigung in Predigt und Lesung (praedicatio), dem Bekenntnis der Ehepartner zum Leben als christliches Ehepaar (confessio) und dem Segen sowie der Fürbitte der Gemeinde (benedictio). Angesichts des Leitbildes der Liebesheirat ist die Trauung öffentliche Darstellung von Intimität. Im öffentlichen Traugottesdienst kommt dies evtl. stärker zum Ausdruck als auf dem Standesamt.

3. Rechtliche Regelungen zur Trauung

Die Trauung ist ein Gottesdienst anlässlich der Eheschließung, in dem die eheliche Gemeinschaft unter Gottes Wort und Segen gestellt wird (KO 87). Voraussetzung ist, dass beide Eheleute einer christlichen Kirche angehören und wenigstens einer der evangelischen – dafür sind Taufbescheinigungen vorzulegen. Eine Ausnahme ist möglich, wenn ein nicht-christlicher Ehepartner – unter Achtung des christlichen Eheverständnisses – der Trauung zustimmt (KO 89). Ein Pfarrer kann die Trauung aus schwerwiegenden Gründen verweigern, etwa wenn einem Ehepartner das Traugelöbnis kein ernstes Anliegen vor Gott ist.

Die Trauung findet gemäß der Gottesdienstordnung an einer öffentlich zugänglichen christlichen Gottesdienststätte statt - Ausnahmen sind möglich. Laut einer Richtlinie der KL ist nur solche Musik zulässig, die textlich, musikalisch und qualitativ dem Gottesdienst angemessen ist. Zuständig sind die Pfarrer an den aktuellen Wohnsitzen der Brautleute sowie der Brauteltern und am zukünftigen Wohnsitz der Eheleute. Soll ein nicht-zuständiger Pfarrer trauen, bedarf es eines Dimissoriales. In der Karwoche finden keine Trauungen statt.

Eine wirklich ökumenische Trauung konfessionsverschiedener Paare ist nicht möglich. Seit 1971 gibt es entweder die katholische, bei der ein evangelischer Pfarrer mitwirkt, oder umgekehrt. Von evangelischer Seite steht den katholischen Christen die Teilnahme am Abendmahl frei. In welcher Konfession sie ihre Kinder taufen lassen, wird den Ehepartnern frei gestellt.

4. Der Konfliktfall: Die Segnung homosexueller Paare

Homosexualität wird in der Bibel scharf verurteilt (Lev 18,22; 20,13; Röm 1,26f). Diese extreme Ausgrenzung gilt als überholt. Die Form der Sexualität entscheidet nicht über die Zugehörigkeit zum Leib Christi. Eine Gleichstellung hetero- und homosexueller Partnerschaften ist aber biblisch nicht begründbar.

Seit 2000 kann ein Pfarrer in der EKdR – nach vorhergehender grundsätzlicher Beratung des Presbyteriums – die gottesdienstliche Begleitung gleichgeschlechtlicher Paare vornehmen (☞ SuLTuS-Prozess).